Die Wahrheit

über

Sowjetrußland

berichten die

Rußland-Delegierten

Freiberger

und

Baer / München



Die Wahrheit

über

Sowjetrußland

berichten die

Rußland-Delegierten

Freiberger

und

Baer / München

*

Reden

des Vorsitzenden der ersten deutschen Arbeiterdelegation nach Sowjetrußland Xaver Freiberger und des Münchener Delegierten Baer in der

Münchener Betriebsräte-Vollversammlung

am 9. September 1925

*

Verlag Neue Zeitung

Wilhelm Olschewski

München / Lindwurmstraße 203

Vorwort

Noch stehen wir unter dem gewaltigen Eindruck, den die Münchener Betriebsrätevollversammlung auf alle Teilnehmer gemacht hat. Ihr kam unter all den hunderten von Versammlungen die jetzt zur Entgegennahme des **Berichts der Mitglieder der ersten deutschen Arbeiter-Delegation nach Sowjet-Rußland** stattfinden, eine besonders große Bedeutung zu, da in dieser Versammlung **Xaver Freiberger**, der Führer der Rußland-Delegation zu derjenigen Körperschaft sprach, die ihm das Mandat für die Studienreise gegeben hatte. Freiberger hatte dieser Versammlung gegenüber ein doppeltes proletarisches Ehrenwort einzulösen. Einmal das vor seiner Abfahrt gegebene Versprechen, der Münchener Arbeiterschaft einen **wahrheitsgetreuen Bericht** zu geben — zum anderen hatte er das den russischen Arbeitern und Bauern gegebene Wort zu halten. Auch sie verlangten: **Sagt den deutschen Arbeitern die Wahrheit!**

In der vorliegenden Broschüre geben wir die nach dem Stenogramm bearbeiteten Reden des Vorsitzenden der Münchener Delegation Xaver Freiberger und eines seiner Münchener Reisegefährten, des Betriebsrats Baer, wieder. Jeder Leser wird danach beurteilen können, ob den Delegierten ihr proletarisches Ehrenwort heilig ist. Wir sind keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß es in ganz Deutschland nicht einen ehrlichen, klassenbewußten Arbeiter gibt, der es wagen könnte, die Delegierten der Lügen zu zeihen. Das bedeutet zugleich, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin bewußt — oder auch noch unbewußt — Stellung gegen die bisher gegen Sowjetrußland und die russischen Bolschewiki betriebene Hetze nimmt.

Wenn der Erfolg der Aufklärungstätigkeit durch die Rußlands-Delegation sich auf diesen Anschauungswechsel breiter Massen des deutschen Proletariats beschränken wird, so wird damit schon die **historische Bedeutung der Rußland-Delegation** für alle Zeiten begründet. Doch ihre Bedeutung reicht viel weiter. Schon die Tatsache allein, daß nach fast achtjährigen Bemühungen der Gegner des ersten Arbeiterstaates der Welt und ihrer Träger aus der Masse heraus die Forderung nach der Wahrheit sich in der spontanen Wahl von Arbeiterdelegierten zur Erforschung der wahren Zustände in Sowjetrußland auswirkte, war ein Symptom für das wiedererwachende Klassenbewußtsein und für die Wiedergeburt des Gedankens der internationalen Klassensolidarität. Davon sind solche Schichten des Proletariats erfaßt, die in den Jahren nach der Revolution ihr Heil und ihre Rettung unter dem bürgerlich-demokratischen System der deutschen Republik und in einer Aussöhnung und in einem Anschluß an die westeuropäischen Demokraten zu finden hofften. Hoffnung auf Hoffnung ist dahingeschwunden. Der bis zuletzt wachgehaltene Glaube an eine baldige Besserung der unerträglichen wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiterklasse ist ins Wanken gekommen, nachdem der „Segen" des Dawesabkommens sich für die deutschen Arbeiter in neuen Steuer- und Zollasten und in brutalen Angriffen des internationalen Kapitals auf die an und für sich kümmerlichen Existenzbedingungen auswirkte.

So ist es gekommen, daß breite Schichten der Arbeiterklasse ihren Blick vom Westen abwenden und — scheu und schüchtern noch — nach dem Osten sehen. Dort besteht seit 8 Jahren eine Republik, von der die Kommunisten behaupten, daß in ihr wirklich die Arbeiter und Bauern die Macht haben . . Allerdings: seit der Existenz Sowjetrußlands ist die Zahl derer, die von einer blutigen

Gewaltherrschaft in Rußland zu schreiben und zu reden wissen, nicht gering. Es hat auch nicht an Propheten gefehlt, die im Verlaufe der letzten 8 Jahre tausendmal den Zusammenbruch Sowjetrußlands voraussagten. Wie aber kommt es, daß Sowjetrußland sich trotz alledem behauptet? Wie aber kommt es, daß auch aus den Reihen der Bourgeoisie sich Stimmen finden, die den Gegnern Sowjetrußlands das Wort „Lügner" ins Gesicht schleudern? Solche oder ähnliche Ueberlegungen und Gedanken sind es gewesen, die Hunderttausende deutscher Arbeiter dazu bestimmten, Männer ihres Vertrauens nach dem für so viele geheimnisvollen Lande im Osten zu entsenden.

Fieberhaft wurden in den vergangenen Wochen die Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Delegation in Sowjetrußland von den deutschen Arbeitern erwartet und selbst dem der aus eigener Anschauung das neue Rußland bereits kannte, war jede kurze Nachricht ein Erlebnis, das ihn Stolz und Freude empfinden ließ!

Welch einen gewaltigen Eindruck die Delegierten von Sowjet-Rußland empfangen haben, das bezeugt das Dokument, das sie in Ehrfurcht am Grabe Lenins niederlegten.

Doch die Delegation ist zurück; sie trägt dem Verlangen ihrer Auftraggeber, den Arbeitern in den Betrieben Rechnung und berichtet die Wahrheit. Was nun? Ist damit die Aufgabe der Arbeiterdelegation erledigt? Oder darf sich der bisher im falschen Vorstellen über Sowjetrußland und in falschen Auffassungen über die Kommunisten befangene Arbeiter damit zufrieden geben, daß er jetzt sagt: Bisher bin ich falsch unterrichtet worden — in Zukunft werde ich kritischer an alles herangehen, was über Sowjetrußland von seinen notorischen Gegnern, darunter auch von meinen sozialdemokratischen Führern, geschrieben wird? Oder: Bisher habe ich die Kommunisten für Grossprecher gehalten — ich werde mein Urteil über sie revidieren?

Nein Eine solche Einstellung führt zu nichts. Jeder Arbeiter muß weiter denken. Er muß sich die Frage vorlegen, ob es nicht seine proletarische Pflicht ist, in Zukunft seine Kraft zur Verteidigung des ersten Arbeiterstaates der Welt in die Wagschale zu werfen, nachdem die Delegierten ihm bestätigt haben, daß dort seine Klassengenossen die Macht in den Händen haben. Er muß erkennen, welch eine ungeheuere Bedeutung die Feststellung der Delegierten hat, daß, je mehr Sowjetrußland sich befestigt, desto hartnäckiger die Gegner an dem Sturz der Arbeiter- und Bauernmacht arbeiten. Die Erkenntnis dieser Gefahr für Sowjetrußland legt zugleich die Pflicht auf, über die Mittel und Wege nachzusinnen, die die Pläne der Kapitalisten zunichte machen. Wer kann sich dann noch den Schlußfolgerungen verschließen, die die Arbeiterdelegation gezogen hat. Kein ehrlicher Klassenkämpfer wird in dem Kampfe zur Erringung der **internationalen Gewerkschaftseinheit** abseits stehen können, wenn er eingesehen hat, daß die internationale Arbeiterklasse in ihrem Gewerkschaftsbund eine unüberwindliche Großmacht darstellt, die zu jeder Stunde in der Lage sein kann, jeden Angriff auf Sowjetrußland abzuwenden.

Wenn die deutschen Arbeiter sich diese Ueberlegungen der Rußlanddelegierten zu eigen machen und für ihre Erfüllung kämpfen dann folgen sie dem Gebot der Stunde. Die deutsche Bourgeoisie ist drauf und dran, mit der Bourgeoisie der anderen Länder den **Todespakt** gegen Sowjetrußland einzugehen. Der sogenannte „Garantievertrag" trägt seinen Namen insofern mit Recht, als er den **Krieg** der international verbündeten Bourgeoisie gegen Sowjetrußland **garantiert.** Und so schließt die Stellungnahme **für Sowjetrußland** zugleich die Stellungnahme **gegen den Garantie- oder Sicherheitspakt** ein. **Für** den Sicherheitspakt, d. h. im Kern: für den Kapitalismus und **gegen** Sowjetrußland. **Gegen** den Sicher-

heitspakt heißt: Gegen die Herrschaft der Bourgeoisie und gegen die Feinde der Arbeiter- und Bauernmacht!

Die Kette der Gedanken, die sich beim Lesen des Berichts der Arbeiterdelegation aufdrängen, ist damit nicht zu Ende. Es bleibt die Hauptfrage zu erörtern: Wie ist Sowjetrußland geschaffen worden, unter welchen Kämpfen hat sich die Geburt des ersten Arbeiter- und Bauernstaates vollzogen? Und welchen Weg müssen die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern einschlagen, um dem Beispiel der russischen Brüder zu folgen? Darauf gibt die **Arbeiterdelegation keine Antwort,** das war auch **nicht ihre Aufgabe** und das konnte sie auch aus begreiflichen Gründen nicht, da sie aus Anhängern verschiedener politischer Anschauungen zusammengesetzt war.

In offener ehrlicher Aussprache werden wir Kommunisten jederzeit bereit sein müssen, diese Fragen zu beantworten. Wir werden keine Zweifel darüber aufkommen lassen, daß das neue Rußland, Sowjetrußland, das Werk der im unerbittlichsten Kampfe gegen die kapitalistische Gesellschaft stehenden Arbeiter und Bauern unter Führung der Kommunisten ist. Wir werden als Kommunisten keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß **nur der von den Kommunisten** beschrittene Weg **zum Siege in Rußland führte** und in **Deutschland** wie in den anderen kapitalistischen Staaten **führen wird.**

Diese letzten Fragen müssen von den Kommunisten aufgeworfen werden, um eine Klärung über die Gegensätze herbeizuführen, die innerhalb der Arbeiterschaft über den Weg der proletarischen Revolution bestehen. Dieser Aufgabe sind die Kommunisten nie enthoben.

*

Es ist durchaus kein Wunder, daß sich sofort nach der Rückkehr der Delegation die ganze Meute der Gegner auf sie stürzte und sie mit den unglaublichsten Verleumdungen bedachte. Ihnen hat Freiberger in seiner Münchner Rede geantwortet und es ist unnötig, den scharfen Zurechtweisungen auch nur ein Wort hinzu zu fügen.

Auch der Ukas der Münchner Polizeidirektion, den wir anschließend zum Abdruck bringen, spricht für sich selbst. Das Versammlungs-Verbot war das Signal für die übrigen Behörden in Bayern diesem Beispiel zu folgen. Schon hat das Bezirksamt in Miesbach eine weitere öffentliche Versammlung verboten — —! Und es werden noch weitere Verbote folgen — — da die Wahrheit in Bayern polizeiwidrig ist!

München, den 14. September 1925

Wilhelm Olschewski
Walter Schulz

Abschrift) Polizeidirektion München
Nr. 1584/VId München, den 8. September 1925
Betreff: Versammlungsverbot

Beschluß:

(Gegen Empfangsbest. an H. X. Freiberger, München, Balanstraße 9/5)

Die Polizeidirektion erläßt auf Grund Artikel 102 des Bayer Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozeßordnung folgende

Anordnung:

1. Die von der Münchner Rußlanddelegation für Freitag, den 11. September 1925, abends halb 8 Uhr, im Bürgerbräukeller und in der Schwabingerbrauerei angekündigten öffentlichen Versammlungen, in denen die Referenten Freiberger, Baer, Beimler und Katzinger als Rußland-Delegation Bericht erstatten sollen, werden verboten.
2. Die Genehmigung zum Anschlag des die Versammlungen ankündigenden Plakate wird nicht erteilt.
3. Gebühren bleiben außer Ansatz.

Gründe:

Die Münchner Rußland-Delegation beabsichtigt am 11. September 1925, abends halb 8 Uhr in zwei öffentlichen Volksversammlungen im Bürgerbräukeller und in der Schwabingerbrauerei Bericht über die Reise nach Sowjetrußland zu erstatten. Die Münchner Teilnehmer an der Fahrt, Freiberger, Bär, Beimler und Katzinger sind als Referenten des Abends vorgesehen. Daß diese Referenten die Massen nur im Sinne des kommunistischen Parteiprogramms und damit zugunsten eines gewaltsamen Umsturzes „aufklären" wollen, ergibt sich deutlich aus den bisherigen Pressemeldungen. So schreibt die „Rote Fahne" in Nr. 106, daß der Vorsitzende der deutschen Delegation (Freiberger) es bedauerte, daß er die russischen Rotarmisten nicht im Namen der deutschen roten Armee begrüßen durfte. Beimler erklärte, daß die deutschen Arbeiter, um in den Genuß der Freiheit der russischen Arbeiter zu kommen, die Reaktion bekämpfen müssen (Rote Fahne Nr. 199 vom 30. 9. 1925 „Erkämpft ein Rätedeutschland"!) Ein weiterer Delegierter aus Halle führte beim Empfang in Stettin aus: „Wir werden auch nicht versäumen, zu sagen, daß die deutschen Arbeiter kämpfen müssen, um ein Rätedeutschland zu errichten". (Rote Fahne Nr. 199 v. 30. 8. 25 „Erkämpft ein Rätedeutschland"). Freiberger selbst schloß seinen ersten Bericht über die Rußlandfahrt, den er in den Kolosseumsbierhallen gab, mit dem Ruf: „Es lebe die soziale Revolution"! Bei dieser Einstellung der gesamten Redner des Abends ist zu erwarten, daß die geplanten Versammlungen nur einer Verherrlichung des Kommunismus und der Räteherrschaft dienen. Die Versammlungen bezwecken lediglich die Propaganda für Errichtung der Rätediktatur in Deutschland und damit, wie das im Programm und bisherigen Verhalten der Kommunistischen Partei begründet ist, die gewaltsame Beseitigung der Verfassung der auf Grund derselben aufgestellten Regierung. Die Versammlungen bilden daher eine schwere Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung und waren daher aus der Verpflichtung der Polizeibehörde, derartigen Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit (!) und Ruhe (!) vorbeugend entgegenzutreten zu verbieten (Art. 102 A.-G. zur R.Str.Pr.O.)

Gegen diesen Beschluß ist Beschwerde zur Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, zulässig.

Beglaubigt: unleserlich, I. A. gez. Tanner.-

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland!

Die Rede Freibergers:

Werte Genossen!

Ihr kennt alle die Schwierigkeiten, die der deutschen Arbeiterdelegation gemacht wurden, ehe sie nach Rußland reiste. Trotz allen diesen Hindernissen ist die deutsche Arbeiterdelegation in einer Stärke von 58 Genossen nach Rußland gefahren. Nun sind wir zurückgekehrt und schon beginnen wieder Schwierigkeiten, aber in anderer Form. Jetzt will man verhindern, daß wir der Arbeiterschaft einen objektiven, wahrheitsgetreuen Bericht geben, den wir ihr versprochen haben. Das wird von allen möglichen Seiten versucht. Ich war gestern bei der Münchener Polizei und meldete zwei öffentliche Versammlungen an, um allen denjenigen, die Interesse an dieser Berichterstattung haben, Gelegenheit zu geben, in diese öffentlichen Versammlungen zu gehen; wir sind überzeugt, daß nicht nur die Arbeiterschaft allein, nein, auch weite Kreise des Bürgertums lebhaftes Interesse daran hätten, diesen unseren Bericht zu hören. Die Münchner Polizei dachte anders. Sie hat uns diese beiden öffentlichen Versammlungen glatt verboten. (Freiberger verliest die Verbotsbegründung; die Versammlung begleitet die Verlesung mit Pfui-Rufen).

Ueberall in Deutschland sprechen unsere Kollegen in öffentlichen Versammlungen; nur Bayern ist in großer Gefahr!

Genossen! Wir haben euch versprochen, einen objektiven, wahrheitsgetreuen Bericht zu geben — wenn dieser Bericht verschiedenen Leuten nicht angenehm ist, so können wir nichts dafür. Wir haben den russischen Genossen versprochen und gelobt, in Deutschland die volle Wahrheit über Sowjetrußland zu verbreiten. Wir haben in Moskau erklärt:

Wir wären die erbärmlichsten Kerle und Schufte, wenn wir in Deutschland nicht alles so schildern würden, wie wir es gesehen.

Uns Münchener, das sage ich ausdrücklich, uns hat niemand eingeladen, wir fuhren aus uns selbst heraus nach Rußland. Wir haben auch in Rußland in all den großen Funktionärversammlungen der Gewerkschaften den russischen Arbeitern und Bauern die Grüße von Millionen deutschen

Arbeitern überbracht. Von verschiedenen Seiten wurde gesagt, wir hätten nicht das Recht dazu gehabt. So liegen die Dinge nicht. Ihr als Münchner Betriebsräte habt uns delegiert und im Auftrage eurer Belegschaften sind wir nach Rußland gefahren und wenn in Deutschland eine Abstimmung der Arbeiterschaft stattfinden sollte, ob wir als deutsche Arbeiterdelegation das Recht hatten, in Rußland die Grüße von Millionen deutscher Arbeiter zu überbringen, so sind wir überzeugt, daß Millionen mit Ja stimmen würden. Genossen, wir wurden mehr als einmal beauftragt, die Gegengrüße russischer Arbeiter und Bauern zu überbringen und tun dies mit gewissem Stolz. (Bravo). Die Zusammensetzung der Delegation (wir schlossen uns der Delegation an, die von den Putilow-Werken Leningrad eingeladen war) war folgendermaßen:

29 Mitglieder sozialdemokratisch
17 kommunistisch
12 parteilos.

Die Abfahrt erfolgte am 11. Juli mit dem Dampfer „Preußen" und dauerte zweieinhalb Tage bis nach Leningrad. Dienstag 14. Juli früh passierten wir Kronstadt. Um 12 Uhr kamen wir in Leningrad an. Tausende von Genossen empfingen uns mit unbeschreiblicher Begeisterung. Im Gewerkschaftshaus der Metallarbeiter, einem ehemaligen adeligen Palais, speisten wir zu Mittag. Dann nahmen wir endgültig Quartier im Hotel Europa.

Weil schon der Name „Hotel" genannt wird, so kann ich gleich darauf eingehen, daß überall verbreitet wird: die deutsche Arbeiterdelegation hat in feinsten Hotels logiert. Ja, Genossen, diese Reise nach Rußland war für uns wahrhaftig kein Vergnügen und wenn wir wirklich soviel Wein getrunken haben und heute noch betrunken sind, wie es so schön in einem Artikel ausgedrückt ist, so möchte ich dazu folgendes sagen: Diese Reise durch Rußland war für uns eine ungeheuer anstrengende Arbeit. Tagelang und nachts auf Eisenbahnen, — Sitzungen, Versammlungen, Betriebsbesuche, Besprechungen und abends — Berichte schreiben. Es ist selbstverständlich, daß wir dazu ein anständiges Quartier notwendig hatten. Wir hatten oft nur einige Stunden Nachtruhe. Ein großer Teil unser Delegation hat durch „vieles Fressen" nicht an Gewicht zugenommen, sondern abgenommen. So viel haben wir „gefressen und gesoffen."

Über die begeisterten Demonstrationen

Werte Genossen! Wir haben die russischen Arbeiter auch in dieser Frage geprüft, ob sie mit ihrem ganzen Innern bei diesem Empfang waren und ob sie innerlich so sind, wie sie sich äußerlich geben. Wer einigermaßen Menschenkenntnis besitzt, wer den Ar-

beitern in das Auge geschaut, wer den begeisterten Gesang dieser Arbeitermassen angehört hat, der muß ohne Weiteres sagen, daß das wirklich nichts „Gemachtes" ist, sondern, daß sie mit ihren ganzen Innern der deutschen Delegation ihre Begeisterung ausdrückten. Wir glaubten zuerst: Vielleicht ist dieser begeisterte Massenempfang nur in Leningrad und Moskau; er war der gleiche bis in die entferntesten Bergarbeiterdörfer. Genossen, wenn wir nachts in vorschiedenen Orten ankamen, da war die ganze Stadt auf den Beinen. Wer will jemanden zwingen, nachts aufzustehen, zum Bahnhof zu gehen und uns deutsche Arbeiter zu empfangen? Wir fragten hunderte im Betrieb: hat man Dir gesagt, Du sollst an den Bahnhof kommen, Du sollst an den Demonstrationen teilnehmen? Nicht ein einziger war dazu aufgefordert. Gewiß, Genossen, man könnte jemanden mit Zwang irgend wohin führen, aber keinen Menschen zwingen, die Hand aufzuheben, niemand zwingen, ehrlich und begeistert mitzusingen. Nicht nur Arbeiter waren zu den Demonstrationen anwesend, sondern auch außerordentlich viele Frauen und Mädchen. Es waren

Demonstrationen, wie sie mit derartiger Inbrunst und Begeisterung in Deutschland bis jetzt nicht erlebt wurden!

Genossen, es wurde weiter davon geredet, wir hätten keine Bewegungsfreiheit, die Russen zeigten uns nur das, was sie für gut hielten. Sehr schön, Genossen. Die deutsche Arbeiterdelegation durchfuhr das ganze europäische Rußland, nach Osten, Süden und Südwesten.

Die deutsche Arbeiterdelegation hat Wegstrecken von 20000 km durchfahren. Wenn es wirklich so wäre, wie sich die Herrschaften das vorstellen, so waren diese sämtlichen Bahngeleise rechts und links mit Brettern vernagelt, vorne nnd hinten wurde unser Zug von Panzerzügen begleitet, an der Bretterwand hie und da Ausschnitte und dahinter die „Potenkinsch'n Dörfer."

Stellt euch die Strecke von 20000 km vor. Daß wir außerordentlich viel sahen, daß wir viele hunderte russischer Dörfer sahen, ist selbstverständlich. Weiter! Ich muß ausdrücklich feststellen: wir setzten unseren Reiseplan selbst fest und die russischen Genossen stimmten dem ohne Weiteres zu. Von Moskau aus teilten sich bekanntlich die Delegierten in drei Gruppen nach dem Uralgebiet, nach Georgien und nach der Ukraine und der Krim. Von Perm aus fuhr die erste Gruppe mit einem Sonderzug, — schrecklich! — weil wir in diesem Industriegebiet unmöglich die Fahrzeiten der regelmäßigen Züge einhalten konnten. Wir fuhren mit dem Sonderzug wohin wir wollten; wir bestimmten Zeit und Fahrt-

richtung. Der Sonderzug diente manchmal auch als Nachtlager, da ein geeignetes Quartier nicht vorhanden war. Das war der einzige Grund, warum wir in diesem Industriegebiet mit dem Sonderzug fuhren, über den man sich aufregt.

Wir besuchten hunderte von Betrieben in den wichtigsten Industriezentren und sahen uns die Städte und Ortschaften nicht nur von außen an. Nein, Genossen, wir sahen die Betriebe von innen und betrachteten den Wirtschaftsaufbau durch die Arbeiter, Roten Direktoren und der ihnen gehörenden Werke. Auch die Bergwerke sahen wir nicht nur von außen, wir fuhren in dieselben hinein, weil wir Facharbeiter unter uns hatten. Wir konnten einigermaßen Vergleiche zwischen den russischen Kohlengruben und den deutschen ziehen. Wir sind überzeugt, Genossen, daß wir

als Facharbeiter viel eher und besser in der Lage waren, praktische Arbeit, technische Einrichtungen eines Betriebes zu beurteilen, als einer, der Jahrzehnte aus dem Betrieb ist! (Sehr richtig!) Mit Recht können wir sagen: noch niemals haben Delegationen oder einzelne Reisende in Rußland einen derartig tiefen Einblick in das russische Wirtschaftsleben gewonnen, wie diese erste deutsche Arbeiterdelegation.

Die Gewerkschaften

Die russischen Gewerkschaften haben ihr Quartier in den Palästen des früheren Adels und Bürgertums aufgeschlagen, in äußerst großen geräumigen Bauten. Ausgeschmückt sind alle Räume mit Wahrzeichn des internationalen Proletariats. Wir wünschen, daß alle, die hier sind, einmal nach Rußland kämen und alles dies objektiv beurteilen könnten, d. h. mit eigenen Augen sehen, was wir gesehen haben. Ich bin überzeugt, keiner unter euch würde eine andere Meinung mitbringen, als die deutsche Arbeiterdelegation. Als wir von Stettin abfuhren, gab es unter uns viele Skeptiker. Ein Genosse sagte mir persönlich: „Ich fahre nur nach Sowjetrußland, um Schlechtes zu sehen, damit ich die Kommunisten in Deutschland besser bekämpfen kann." Der Genosse war schnell belehrt. Er nimmt heute keinen anderen Standpunkt ein als die gesamte Delegation. Jetzt sagt er: „Freiberger, glaube mir, es ist für mich ein schwerer innerer Kampf, wenn ich die Wahrheit in Deutschland berichten soll, wo ich früher das Gegenteil behauptet habe. Daß das nicht leicht ist, wirst du begreifen. Aber ich habe so viel Charakterfestigkeit, daß ich wahrheitsgetreu und objektiv Bericht erstatte."

Die russischen Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten sind in 23 Verbände gegliedert. Die einzelnen Verbandsglieder bauen sich so ähnlich auf, wie bei uns in Deutschland. Ortsabteilung, Kreisabteilung, Gouver-

nements-Komitee, Zentral-Komitee als oberste Spitze des einzelnen Industrieverbandes.

Die Zusammenfassung der einzelnen Industrieverbände geschieht örtlich (ähnlich wie in unseren Gewerkschaftskartellen), weiter in allen Instanzen bis hinauf zur zentralen Zusammenfassung der 23 Industrieverbände im Zentralrat des Allrussischen Gewerkschaftsverbandes, dessen Vorsitzender heute der Genosse Tomski ist. Tomski befindet sich z. Zt. als Gast auf dem englischen Gewerkschaftskongreß, zu dem die russischen Gewerkschaften eine offizielle Einladung erhalten haben. (Hört! Hört! und Bravo-Rufe).

Die Tätigkeit der russischen Gewerkschaften

Ihre Aufgabe ist einmal, die materielle Lage der Mitglieder durch Tarifabschlüsse usw. zu verbessern und ist ebenso, wie die deutschen Gewerkschaften bemüht, Differenzen in Betrieben, namentlich Fragen der Akkordpreisfestsetzung zu schlichten. Wenn in solchen Angelegenheiten eine Einigung nicht zustande kommt, dann wird endgültig von den Gewerkschaften entschieden. Referent verweist auf eine Konfliktstafel, die aufzeigt, in wievielen Fällen Arbeiter Erfolg hatten, in wievielen Fällen sie einen teilweisen oder keinen Erfolg hatten. Die russischen Gewerkschaften und Betriebsräte arbeiten sehr viel mit statistischen Tafeln und mit Ziffern, damit jedermann bildlich sehen kann, was die Gewerkschaften leisten. Eine der Hauptaufgabe der russischen Gewerkschaften ist die Mitarbeit am wirtschaftlichen Aufbau; sie sind in allen wirtschaftlichen Organen des Staates vertreten und haben entscheidenden Einfluß. Es ist ein Unterschied zwischen dem Aufbau der Wirtschaft in Rußland und zwischen dem Aufbau der Wirtschaft in kapitalistischen Ländern. In einem Lande, in dem die Arbeiterschaft restlos die Macht in Händen hat, wo 98 % der Großbetriebe in Händen des Staates, d. h. in Händen der Gesellschaft sind, da ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Arbeiterschaft und ihre Vertreter in den Betrieben und die Gewerkschaften ein Interesse am Aufbau haben. Schon deshalb — und das ist bezeichnend, daß das die russischen Arbeiter in ihrer überwältigenden Mehrheit erkannt haben — weil mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Sowjet-Rußlands sich zugleich ihre materielle Lage von selbst hebt.

Das ist eine Selbstverständlichkeit, Genossen. Je mehr die russische Wirtschaft, je mehr die russischen Unternehmungen aufblühen, desto mehr können sie die Lage der Arbeiter und Angestellten materiell heben — denn Sowjet-Rußland und damit die Arbeiterschaft leben unter einem ruhigen, stabilen politischen System. Es gewährleistet zugleich auch ein ruhiges, stabiles wirtschaftliches

System, weil die Arbeiterschaft im großen Ganzen absolut kein Interesse an Streiks hat. Warum kein Interesse? Wir fragten hunderte von Arbeitern im Uralgebiet: Habt ihr gestreikt? Dort war nichts bekannt von Streiks. „Warum sollen wir streiken?", erhielten wir dutzendmal zur Antwort. „Die Betriebe gehören dem Staat, die Betriebe gehören uns, wir verwalten mit die Betriebe und wir bauen zusammen mit den technischen Leitern die Betriebe auf. Streiks können wir nicht brauchen." Auch die Privatbetriebe bewilligen restlos die Forderungen der Gewerkschaften. Wenn diese die Forderungen derselben nicht bewilligen würden, würde auch ohne weiteres der Streik erklärt werden. So ist es selbstverständlich, daß auch die Privatbetriebe die Forderungen der Gewerkschaften bewilligen. Nur einmal war von einem Streik die Rede. Der Tarif war von den Wolgaschiffern nicht anerkannt. Es wurde den Streikenden kein Hindernis in den Weg gelegt, aber nach 4 Tagen sahen diese Arbeiter ein, daß ein Streik zwecklos sei und sie kehrten in ihre Betriebe zurück. Gemaßregelt wurde wegen Teilnahme an diesem Streik niemand. Die russischen Gewerkschaften führen auch bis zu einem gewissen Grade eine Kontrolle in den Betrieben über die technischen Einrichtungen etc. aus und sind hervorragend am sozialistischen Aufbau beteiligt.

Das oberste Organ für die einzelnen Verbände ist wie bei uns auch der Verbandskongreß. Die Beschlüsse des Verbandskongresses sind maßgebend. Alle Funktionäre der Gewerkschaften in den Betrieben gelten als Vertrauensmänner. Der Verbandsbeitrag beträgt 2 Prozent des Lohnes. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. Daß die Arbeiter dafür sorgen, daß möglichst alle organisiert sind, das kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen. Machen wir nicht dasselbe?

Betriebsräte.

Wir haben verschiedene Male gelesen: in Rußland gibt es keine Betriebsräte, keine Betriebsvertretungen mehr. Was konnten wir feststellen?

Daß es in Rußland nicht nur Betriebsräte gibt, — nein, in Rußland haben die Betriebsräte viel, viel mehr Rechte, als im deutschen Betriebsrätegesetz festgelegt sind. Es besteht auch ein russisches Betriebsrätegesetz, das wesentlich besser als das deutsche ist. Aus- oder eingestellt kann ohne Bestätigung des Betriebsrats niemand werden. (Hört, hört!) Die Wahlen des Betriebsrates gehen folgendermaßen vor sich Die Belegschaft wählt pro 10 Genossen einen Delegierten und diese einen Betriebsrat. Die Wahl erfolgt durch Handaufheben. Wir verwiesen darauf, daß bei uns in Deutschland die Wahl durch Stimmzettel vollzogen wird. Darauf antwor-

keten die russischen Genossen: „Bei uns soll jeder offen und ehrlich bekennen, welcher Meinung er ist." Die Betriebsräte haben ihre eigenen Büros. Freigestellt werden bei einer Belegschaft von 50 bis 300 ein Betriebsrat, von 300 bis 1000 Beschäftigten zwei, bei einer Beschäftigungszahl von über 1000 drei Betriebsräte. Die Betriebsräte haben eigene Büros mit Schreibmaschinen und Hilfskräften. Wir sahen, daß die größeren Betriebe in Rußland eigene Betriebsratshäuser haben, eigene Büros und Hilfskräfte, Telefon usw. In Betrieben bestehen weiter noch verschiedene Kommissionen: Konfliktskommissionen, Akkordkommissionen, die aus dem Betriebsrat gebildet sind. Konflikte kommen natürlich vor und werden zum größten Teil im Betrieb durch die Konfliktskommissionen gelöst. Die Zusammensetzung der Betriebsräte ist sehr verschieden. Wir haben Betriebe besucht, deren Betriebsräte eine parteilose Mehrheit aufweisen. In den allermeisten Betrieben haben Mitglieder der Kommunistischen Partei die Mehrheit im Betriebsrat.

Wir richteten in Betrieben an hunderte von Arbeitern die Frage: „Was hast du für einen Lohn — wie kommst du aus, — bist du verheiratet, — hast du Kinder, — was zahlst du Miete?"

Wir erhielten in den allermeisten Fällen die Antworten, daß der Lohn auskömmlich sei. Ein einziges Mal bekam ich zur Antwort, er käme mit dem Lohn nicht aus. Wenn wir weiter fragten: „Sind die Verhältnisse besser oder schlechter als vor dem Krieg", dann erhielten wir zur Antwort: „Namentlich in politischer und sozialer Hinsicht viel, viel besser als in den Vorkriegszeiten." Die Betriebsräte in Rußland sind selbstverständlich an diesen Erfolgen hervorragend mit beteiligt.

Der überwältigende Teil der Arbeiterschaft hat erkannt, daß die produktive Steigerung im Arbeitsstaat letzten Endes nur ihnen selbst zu Gute kommt.

Die Arbeitszeit

Wenn nur alle diejenigen, die alles Schlechte, das angeblich aus Rußland kommt und wahrscheinlich in Berlin fabriziert wird, auch das Gute bringen würden! Aber sie bringen absichtlich nur das Schlechte. Habt ihr in deutschen Zeitungen gelesen, daß die Betriebsräte in Rußland viel mehr Recht besitzen? Habt ihr gelesen, wie die Arbeitszeit geregelt ist? Die Arbeitszeit ist folgendermaßen für ganz Sowjetrußland geregelt: Sie beträgt 46 Stunden wöchentlich, täglich 8 Stunden und Samstag 6 Stunden. Sie beträgt für Schwerarbeiter und für Arbeiter in gesundheitsschädlichen Betrieben 6 Stunden. Sie beträgt für alle Arbeiter zwischen 16 und 18 Jahren 6 Stunden

für alle Jugendlichen unter 16 Jahren 4 Stunden. Alle die Kategorien, die unter 8 Stunden arbeiten, erhalten die volle Arbeitszeit ausbezahlt. Das, Genossen, steht nicht nur auf dem Papier. Wir haben Hunderte gefragt: „Wie lange arbeitest Du?" Wir bekamen immer bestätigt, daß die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden.

Ueberstunden und ihre Bezahlung, Löhne, Warenpreise.

Gewiß werden auch Ueberstunden geleistet. Vor allem von den Bauarbeitern, die durch die langen Wintertage in den großen nördlich gelegenen Gebieten Rußlands während des Sommers dazu gezwungen sind, um der ungeheuren Wohnungsnot abzuhelfen. Die ersten beiden Ueberstunden werden mit 50 Prozent Aufschlag vergütet und die übrigen mit 100 Prozent, Genossen! Die Löhne in Sowjet-Rußland sind außerordentlich verschieden. Einmal deshalb, weil das Gebiet Sowjetrußlands ein ungeheuer großes ist und weil die Lebensmittelpreise in den einzelnen Gebieten Sowjet-Rußlands außerordentlich verschieden sind. Ich führe einzelne Betriebe an. Da ist die Staatsdruckerei in Leningrad. Hier verdienen die Arbeiter monatlich 40—160 Rubel; in einer Gummifabrik im Durchschnitt 48 Rubel. In einer Möbelfabrik Moskaus 50—80 Rubel, die Arbeiterinnen 40—45 Rubel. Im Vergleich zur Vorkriegszeit beträgt der durchschnittliche Reallohn 82 Prozent. Nur die Buchdrucker, an denen ein äußerster Mangel ist, haben heute schon 116 Prozent des Vorkriegsreallohnes. Dazu kommen für die russischen Arbeiter wesentliche Erleichterungen. Sie bezahlen bis zu 75 Rubel Einkommen keine Einkommensteuer, überhaupt keine Beiträge für soziale Versicherungen und entrichten eine niedrigere Wohnungsmiete. Wir können ohne Gewissensbisse behaupten: **der russische Arbeiter bezieht, wenn das alles in Rechnung gestellt wird, heute schon den Vorkriegsreallohn.**

Hierbei eine kleine Einschaltung: Die Dolmetscher-Frage.

Gewiß, wir hatten russische Genossen als Dolmetscher. Doch in der Delegation waren 3 Genossen, die die russische Sprache verstehen. Mehr als einmal haben wir die russischen Dolmetscher auf die Probe gestellt, d. h. wir ließen uns durch russische Dolmetscher übersetzen und durch die Delegationsmitglieder genau dieselbe Frage vorlegen und konnten nicht ein einziges Mal feststellen, daß die russischen Dolmetscher und Genossen die Unwahrheit gesagt hätten. Sie haben auch kein Interesse daran. Die russischen Genossen haben dazu keine Ursache, sie brauchen uns nicht zu belügen. Die Wucht der Tatsachen, der Erfolg der russischen Revolution ist derart, daß die Bolschewiki wirklich nicht mit Unwahrheiten zu operieren

brauchen. Ich habe, um wieder auf die Löhne zurückzukommen, hier eine Zusammenstellung über das, was ein Arbeiter gekauft hat. Ich führe die wichtigsten Zahlen aus dem Arbeiterbudget eines Spezialisten von Leningrad im Monat Mai an:

Für Kleidung ausgegeben	73 Rubel *)
Fleisch 24 Pfund à Pfund	28 Kopeken
Mehl 31 Pfund à Pfund	10 Kopeken
Butter 10½ a	66 Kopeken
Milch 50 Liter a	10 Kopeken
Eier 74 Stück a	4 Kopeken

die Gesamtausgaben des Betreffenden betragen 152 Rubel.

Die Eier sind wesentlich billiger als in Deutschland (ungefähr 8 Pfg.) Die Lebensmittelpreise in Sowjetrußland sind, wie ich bereits sagte, ungeheuer verschieden. Wir haben eine Lebensmittelliste von 24 Großstädten Rußlands v. 15. August in unserem Bericht; das war die neueste Statistik. Und an Hand dieser Listen konnten wir feststellen, daß die Lebensmittelpreise in den genannten russischen Städten außerordentlich verschieden sind. Wir haben hier Städte, wo das Ei z. B. 4 Kopeken kostet und haben Städte, wo es 2½ Kopeken kostet. Bei den ungeheueren Entfernungen ist die Ausgleichsmöglichkeit in Rußland selbstredend viel schwieriger als in Industriestädten in einem viel enger bevölkerten Gebiet. Wir haben auch Indexlisten. Die russischen Behörden und russischen Gewerkschaften arbeiten genau so, wie deutschen Gewerkschaften und deutschen Behörden; sie haben genau so Indexlisten wie andere Behörden. Im Vergleich zur Vorkriegszeit beträgt der Gesamtindex am 15. August 187%, der Waren-Index 215% und der Lebensmittel-Index 171%. Warum beträgt der Warenindex mehr in Rußland? Wir haben gesagt, wir verschweigen nichts. Die Textilwaren und Schuhwaren sind in Rußland teuerer als in Deutschland; man kann bei Schuhen ruhig sagen, daß die Schuhpreise gut ein ⅓ höher sind als für gleichartige Ware in Deutschland. Die Nachfrage nach Industrieprodukten ist in Rußland sehr groß. Für die Textilbranche kommt noch in Frage, daß die wichtigsten Textilorte des Vorkriegsrußlands im heutigen Polen gelegen sind und deren Produktion also in Wegfall kommt. Hinzu kommt der Stillstand und die Zerstörung der Fabriken infolge des Bürgerkriegs. Es ist selbstverständlich schwierig, die russische Industrie in diesen Gebieten wieder auf die Höhe zu bringen. Es wirken sich also die verschiedensten Faktoren immer noch auf die Entwicklung der Industrie aus und beeinflussen die Warenpreise: Krieg, Bürgerkrieg, Hungersnot, Mangel an Maschinen. Eines ist noch bemerkenswert: der große Lohnunterschied zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern,

*) 1 Rubel = M. 2.16

zwischen Spezialisten und „Schwarzarbeitern". Die Facharbeiter beziehen ungefähr $2^1/_2 - 3$ mal so hohen Lohn wie die Hilfsarbeiter. (Hört!) Ich habe drüben erklärt, das wäre bei uns in Deutschland nicht möglich. „Wie kommt das bei euch?" Sie suchten uns das folgendermaßen zu erklären: in Rußland besteht ein ungeheurer Mangel an Spezialfacharbeitern. Wenn ich Berichte durchlese, so steht hier ausdrücklich, daß, als zur Zeit des „Kriegs-Kommunismus" 1919/20/21 alle Löhne ziemlich gleich hoch waren, sich niemand mehr dafür entscheiden konnte, schwere Berufe zu erlernen. Berufe brauchte man nicht mehr erlernen um einen höheren Lohn zu erhalten. Die russischen Genossen mußten daher die Facharbeiter wesentlich mehr verdienen lassen, um einen Anreiz zu geben, wieder ein Gewerbe zu lernen. Die einmal so bestehenden Tatsachen haben sie begriffen und haben danach ihre Lohnpolitik eingestellt.

Ferien

Die Ferienfrage ist eine Frage, die uns sehr interessierte. Die Arbeiter haben nach $5^1/_2$ Monaten Beschäftigung im Betrieb 14 Tage Urlaub. (Hört! Hört!) Die Schwerarbeiter und Arbeiter in gesundheitsschädigenden Betrieben haben 4 Wochen Urlaub. Die Jugendlichen haben ebenfalls 4 Wochen.

Nun kommen wir zu einer anderen Frage. Davon habt ihr in den deutschen Zeitungen noch nichts gelesen. Das Gute verschweigt man auch hier wieder absichtlich. Das ist die Frage der Sanatorien und Erholungsstätten. In dieser Frage, Genossen, kommt die russische Revolution klar zum Ausdruck. In Rußland war vor dem Kriege ein vermögendes Großbürgertum und ein Großfürstentum. Luxuriöse Gebäude, Villen, Schlösser, ganze Villenviertel dienten ihnen zum Sommer- oder Winteraufenthalt oder sie fuhren in luxuriöse Kur- und Badeorte. Dort verbrachten vor dem Kriege die „Schwerarbeiter" Rußlands den von den russischen Arbeitern und Bauern geschaffenen Mehrwert. Heute sind dort — in allen Palästen, Villen, in allen diesen Kurorten, Badeorten, in allen diesen kaiserlichen Schlössern — die russischen Arbeiter zur Erholung. (Stürmisches Bravo!) Wir haben das Villenviertel in Leningrad besucht. Ein vornehmes Viertel, in dem sich vor dem Kriege kein Arbeiter sehen lassen durfte; in diesem vornehmen Viertel sind heute ständig

6000 Arbeiter und Arbeiterinnen 14 Tage lang oder Schwerarbeiter 4 Wochen lang in Erholung.

Wer diese fröhlichen Menschen in ihren Unterkünften (nur in den Wohnräumen nach Geschlechtern getrennt), wer diese vergnügten Menschen auf Promenade abends durch die Straßen dieser Villen hat ziehen sehen, wer ihre Unter-

haltung beobachtet hat, wer sah, wie die Arbeiter sich in den Weihern badeten, der begreift ohne weiteres, daß

diese Arbeiter absolute Anhänger des Sowjetsystems

sind. Wir haben nicht nur dieses Villenviertel besucht, nein! Wir kamen in Kur- und Badeorte und besuchten die Paläste der ehemaligen Herrscher Rußlands und sahen, wie in diesen Schlössern ebenfalls Bauern und Arbeiter ihren Erholungsurlaub verbringen. Diese Feststellungen machten alle drei Delegationsgruppen: wir sowohl wie die Genossen Katzinger und Beimler in der Ukraine und in der Krim und auch diejenigen, die im Kaukasus waren. Zum weitaus größten Teil sind die Besucher der Erholungsstätten Arbeiter und nur ein ganz kleiner Prozentsatz der neuen Bourgeoisie — „Nep"-Leute — ist dort anzutreffen und muß selbstverständlich viel mehr bezahlen als die Arbeiter. Genossen, seht euch den ungeheuren Unterschied von früher und jetzt an! Die Schwerarbeiter an Hochöfen — die an ihrer Gesundheit Schaden erleiden und von derartigen Dingen früher nichts kannten — die erholungsbedürftig sind, finden heute wirkliche Erholung und Urlaub. Im Laufe dieses Sommers fanden in Rußland in diesen Urlaubsheimen und Sanatorien ungefähr 300 000 Arbeiter ihre Erholung. Das ist im Vergleich zur russischen Industrie ein großer Prozentsatz. Die Gewerkschaften besitzen eigene Erholungsheime. Ich fuhr von Moskau aus in das mitten im Wald gelegene Erholungsheim der Holzarbeiter. In diesem Erholungsheim, früher einem Adeligen gehörend, waren 120 Holzarbeiter in Erholung. Sie sitzen in Rohrstühlen, wie früher die Herrschaften, sie baden in vorbeifließenden Gewässern, spielen und sind wirklich lustig und vergnügt beieinander. Da wir alle diese Dinge mit eigenen Augen sahen, so wären wir wirklich erbärmliche Schufte, wenn wir das verschweigen würden, wie es verschiedene Leute machen. In Gegenden wie im Uralgebiet, die früher nicht als Erholungsgebiete betrachtet wurden, bauen die Russen schon selbst Erholungsheime. Wir sahen in einer dieser Gegenden 4 bis 5 ganz neue Gebäude. 170 Arbeiter können in ihnen zur Erholung untergebracht werden. Also nicht nur die fertigen Paläste und Sitze der alten russischen Bourgeoisie werden benutzt, sondern man baut auch neue Sanatorien und neue Erholungsheime.

Sozialgesetzgebung

Die Sozialversicherung ist auch eine Frage, die das deutsche Proletariat interessiert. Wie ist es mit der Versicherung gegen Unfall, Krankheit und Invalidität? Bei Zeiten völliger Krankheit erhalten die Kranken ihren vollen Lohn, bei Unfall ebenfalls. Die Hinterbliebenen der durch Unfall Verstorbenen erhalten bei 3 Mitglieder 3/4, bei 2 Mitglieder 1/2 und bei 1 Mitglied 1/3 des

Das Gelöbnis
der ersten Deutschen Arbeiter-Delegation am Grabe Lenins!

Am Grabe Lenins

Der größte aller Toten ruht im roten Moskau, der Mann, zu dem in Ehrfurcht und Treue und Begeisterung das Heer der Armen und Enterbten empor blickt – und der Mann, dessen Namen die Kapitalisten der ganzen Welt aus den Annalen der Geschichte streichen möchten.

Schlicht und einfach wie der Mann, ist die Stätte, in der er ruht – und doch wiederum mächtig und erhaben wie das Werk, das dieser Genius der Menschheit baute.

Sichel und Hammer, das Zeichen der Verbrüderung von Stadt und Landproletariat, auf rotem Grunde grüßen sie ernst und schirmen den stillen Schläfer.

Auch drunten ruht, was sterblich an diesem Größten der Geister war.

Lenin, weilt nicht mehr unter uns; aber sein Werk zu vollenden, geloben wir an seiner Gruft.

Lenin ist tot, aber sein Werk lebt!

Fritz Köhlitz. Lehrer K.P.D.

Hans Beck Metallarbeiter K.P.D.

H. Baer. Buchbinder S.P.D.

[illegible] Bäcker.

[illegible] Schlosser S.P.D.

Walter Hermann K.P.D. Freiberg a.N.

Lohnes. Die Familien verstorbener Invaliden erhalten mit 3 Mitglieder $^2/_3$, mit 2 Mitglieder $^1/_2$ und mit 1 Mitglied $^1/_3$ der Pension. Wenn wir diese Zahlen mit deutschen Zahlen vergleichen, so werdet ihr ohne weiteres zugeben, daß diese Sozialversicherung Sowjetrußlands durchaus Vergleiche mit der Sozialversicherung Deutschlands aushält.

Wöchnerinnenschutz

Die Wöchnerinnen sind 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Entbindung von der Arbeit befreit und erhalten ihren vollen Lohn. Weiter erhalten die versicherten Frauen oder die Frau des Versicherten eine einmalige Unterstützung zur Kinderausstattung und eine einmalige Unterstützung für Sterbefälle.

Nun zu einer anderen wichtigen Einrichtung Sowjet-Rußlands. Das sind die an alle großen Betriebe angeschlossenen sogenannten Klubs. In diesen Lokalen wird Theater gespielt, hier werden Vorlesungen gehalten über alle möglichen wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Dinge. Es sind Bildungsstätten im wahrsten Sinne des Wortes. In jedem russischen Betriebe ist eine sogenannte „Rote Ecke", die „Lenin-Ecke". (Wir sahen in allen großen und kleinen russischen Betrieben und in den allermeisten Wohnungen der russischen Arbeiter und Bauern das Bild Lenins.) In den Klubs werden Bücher ausgeliehen, ganze Bibliotheken werden unterhalten. Die Wandzeitungen — solche, wie sie hier ausgestellt sind — seht ihr in allen Betrieben, in ihnen werden aktuelle wirtschaftliche Fragen und Betriebsvorkommnisse behandelt. Jeder Arbeiter kann über irgend etwas einen Artikel schreiben und an diese Wandzeitung kleben. Das kann auch über Vorgesetzte sein, wenn sie nach seiner Ansicht moralisch nicht einwandfrei sind — wenn sie z. B. vielleicht einmal betrunken in den Betrieb kommen. Diese Wandzeitung ist eine außerordentlich glückliche Einrichtung. Genossen, jeder im Betrieb wird sich hüten, an die Wandzeitung zu kommen. Infolgedessen wirken diese Wandzeitungen durchaus erzieherisch.

Kindererziehung

Die Russen haben nicht nur Revolution gepredigt, sondern haben Revolution gemacht. In die Kindererziehung hat die Kirche bis zum 18. Lebensjahre nichts mehr einzureden. Nach dem 18. Lebensjahr kann die Religionswahl erfolgen. Ich glaube, daß die Erziehung sich dann schon so ausgewirkt hat, daß die Wahl einer Religion überflüssig ist. Die Kirchen in Rußland selbst sind zum Teil schlecht, zum Teil gut besucht. Es ist nicht richtig, wenn in der deutschen Presse mehr als einmal Behauptungen verbreitet wurden, daß die Bolschewisten sie geplündert hätten. Als alte historische Denkmäler werden sie nicht nur nicht zerstört, sondern erhalten. Ueberflüssige Kirchen

(die Kirchen sind Staatseigentum) und solche, deren Besuch schlecht ist. werden als Klubhäuser in Versammlungs- und Unterrichtslokale verwandelt, aber nur mit Zustimmung der Bevölkerung.

Die „Jungen Pioniere"

Ich habe kürzlich eine Zeitschrift „Das neue Rußland" gekauft und darin auch etwas von der Jungpionierbewegung gelesen. Ich muß ohne weiteres zugeben, daß die Beschreibung der Jungpioniere in Sowjetrußland vollständig richtig ist. Diese Bewegung ist in den letzten 2 bis 3 Jahren ungeheuer stark angewachsen. Die jungen Pioniere haben eine Mitgliedschaft von 2 Millionen Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren. Für Kinder unter 10 Jahren bestehen sogenannte Kindergruppen. Die jungen Pioniere haben uns in Leningrad, bei allen Ankünften mit empfangen. Wir betrachteten das selbstbewußte Auftreten dieser Jugend, die wir in einer derartigen Form in Deutschland nicht finden; wir glaubten zuerst, diese selbstbewußte Jugend nur in Leningrad und in Moskau anzutreffen. Aber nein, Genossen: in allen Städten, in allen Industrieorten, von Nord nach Süd, im Westen und Osten, überall fanden wir das gleiche Erziehungssystem und ein selbstbewußtes Auftreten der Pionierbewegung. Was die russischen Genossen auf diesem Gebiete der Jugenderziehung, der Erziehung zur Solidarität und zum internationalen Gemeinschaftsmenschen geleistet haben, ist vorbildlich.

Kinderheime.

In Rußland sind nicht nur Sanatorien für Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch Kinderheime. Es sind Kinderheime den großen Betrieben angeschlossen, in denen die Mütter während der Arbeitszeit ihre Kinder zurücklassen (ihre Kinder stillen). Außerdem besitzen beinahe sämtliche Pioniergruppen eigene Erholungsheime. Wir besuchten ein solches Pionierheim in der Nähe von Moskau. Mitten im Walde gelegen, beherbergte die Kolonie 6000 Kinder. Diese fröhliche gutgenährte Kinderschar führte uns deutlich und klar das Wesen und die Erfolge der russischen Revolution vor Augen.

Wir haben die Jugend auf den Ernährungszustand hin betrachtet und uns gefragt, ob in Rußland wie in Deutschland auch 85% der Arbeiterkinder unterernährt sind. Wir konnten feststellen, daß dem nicht so war, sondern daß sich die Kinder im Gegenteil im besten Ernährungszustand befinden.

Wohnungsfrage.

Wir haben viele Wohnungen besucht. Wir haben nicht nur diejenigen Wohnungen besucht, die uns angegeben wurden. Wir haben die Wohnungen selbst ausge-

sucht. In Lyswa, wo die in der ganzen deutschen Presse erwähnten „Sowjetwanzen" waren, nahmen wir ein Auto und fuhren ohne Dolmetscher umher, besuchten Wohnungen der Gewerkschaftsbeamten, der Sowjetbeamten und Wohnungen von Arbeitern. Wir haben auch in Leningrad Wohnungen besucht und fanden solche, wo Arbeiter zwei und drei Zimmer mit Küche haben, die ganz schön eingerichtet sind; wir sahen aber auch Wohnungen, die äußerst primitiv eingerichtet sind, die als einzige Einrichtung ein Bett, Tisch, einen Stuhl haben und die 4, 5, 6 und 7 Personen in einem Raum beherbergen. Das sind die von den früheren Werksbesitzern für ihre Arbeiter gebauten Werkswohnungen. Vergeßt nicht, Genossen, daß diese Wohnungsverhältnisse nicht die Schuld der Sowjetregierung ist. Die ungelöste Wohnungsfrage ist eine der übelsten Erbschaften aus der Zeit des Zarismus. Wir müssen ausdrücklich feststellen, daß die Sowjetregierung durch den Bau von Arbeiterwohnungen mit zwei Zimmern, mit Küche und zum Teil mit Bad dieser ungeheuren Wohnungsnot abhelfen will. Wer aber der Sowjetregierung mit „Sowjetwanzen" zu Leibe rücken will, den müssen wir fragen, ob es nicht auch deutschrepublikanische Wanzen, auch bayerische und sogar münchnerische Wanzen gibt?! Wolte ich euch fragen: habt ihr Wanzen?, so würde die große Mehrzahl von euch die Hände aufheben und — ich mit! Also mit der Wanzengeschichte ist absolut nichts anzufangen, weil Wanzen überall sind. Nach unserer Rückkehr nach Berlin hat mich der Genosse, bei dem ich einquartiert war, in eine Berliner Arbeiterwohnung im Keller eines Rückgebäudes geführt. In Sowjetrußland haben wir derartige Wohnungen nicht gefunden. Ich war sprachlos. Ich sah ein Kellerloch, in dem die Fensterflügel kaput, der Boden vermodert, der Herd halb verfallen, die Decke beinahe heruntergefallen war und ein Modergeruch herrschte. In dieser Wohnung hausten fünf Menschen, die Frau stand vor der Niederkunft. Das war in Berlin! Den ganzen Tag kommt kein Sonnenlicht in die Wohnung, — die Wohnung kann in Sowjetrußland noch so schlecht sein, das Sonnenlicht ist ihr nicht verwehrt. Die allermeisten Arbeiter in dem von uns besuchten Industriebezirk wohnen in Familienhäusern, besitzen zum Teil ein Stückchen Land, eine Kuh und eine Ziege. Der „Vorwärts" hat sich mit der von ihm aufgegriffenen Wohnungsgeschichte widersprochen. Einmal behauptet er, Rußland zeigt uns nur Gutes, andererseits behauptet er, Rußland hätte uns in schlechte Löcher geführt. Wie reimt sich das zusammen? Doch, um in dieser Frage zum Abschluß zu kommen, stelle ich noch einmal fest: Die Sowjetregierung, die

Kommunalbehörden in den Städten sind bestrebt, durch Neubauten, durch Anlage von ganzen Arbeitervierteln der unbestreitbaren Wohnungsnot abzuhelfen und sie langsam zu beseitigen.

Die Rote Armee.

Wir haben das Lager der Roten Armee bei Moskau besucht. In dem Lager, das sich mitten im Walde befindet und außerordentlich ausgedehnt ist, befinden sich ungefähr 20000 Soldaten. Ohne weiteres konnten wir beim Durchschreiten des sauberen Lagers feststellen, wie hier die kameradschaftlichen Beziehungen gepflogen werden, die sich sehr wohl mit der freiwilligen Disziplin zwischen Führern und Soldaten vereinbaren läßt.

Die Bibliothek dieses Lagers ist von einem solchen Charakter, daß wir ohne weiteres sagen können, daß die russische rote Armee im Geiste der Internationalität, im Geiste des Sozialismus und der Brüderlichkeit erzogen werden. Die Soldaten vom Lande, die nicht lesen und schreiben können, werden darin unterrichtet. Sie genießen auch landwirtschaftlichen Unterricht. Die russische Rote Armee besteht sowohl als Verteidigungstruppe des Sowjetstaates wie auch als Kampftruppe des internationalen Proletariats.

Der Zustand der Betriebe.

Wir haben Dutzende von Betrieben, Hütten und Bergwerke besucht, von denen ein großer Teil technisch vollkommen auf der Höhe steht, und hygienisch einwandfrei eingerichtet ist. Daß ein anderer Teil veraltet ist und die hygienischen Einrichtungen nicht auf derselben Höhe wie in gleichen Betrieben Deutschlands sind, ist auch nicht die Schuld der Sowjetregierung. Im Uralgebiet mit seinen großen Hütten- und Eisenwerken, konnten wir feststellen, daß die alten Hochöfen und Walzenwerke abgebrochen und durch neue ersetzt wurden. Neue Fabrikgebäude sind bereits gebaut und weitere sind im Bau begriffen. Wir mußten hören, daß in diesem Gebiet während des Bürgerkrieges 225 Eisenbahnbrücken zerstört wurden, darunter die große Wolgabrücke. Sie sind fast alle wieder hergestellt. Der Bandit Koltschak nahm die wichtigsten Maschinenteile aus den Betrieben mit, was zur Folge hatte, daß nach der Befreiung des Gebiets die Maschinen selbstverständlich nicht ohne weiteres wieder in Gang gesetzt werden konnten. Wenn wir alles das in Betracht ziehen und den bisherigen Aufbau und diesen Fortschritt betrachten, so haben die Russen Ungeheueres geleistet. Bemerkenswert ist die vorzügliche Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern, Technikern und Ingenieuren nicht nur im Betrieb, sondern auch in allen Versammlungen und Funktionärsitzungen.

Alle Ingenieure und Techniker, die wir gesprochen haben, — viele sprechen deutsch — bekannten sich als ehrliche Anhänger des Sowjetsystems. In einem Betriebe mit 10 000 Arbeitern erklärte der Ingenieur, der bereits unterm Zarismus in ihm wirkte, daß noch niemals mit so großer Lust und Liebe in diesem Werke gearbeitet wurde als unter der Arbeiterherrschaft Warum, Genossen? Weil die Techniker und Ingenieure erkannt haben, daß beim Aufbau einer sozialistischen Wirtschaft der Techniker seine technischen Kenntnisse auswirken lassen kann, wie niemals unter dem kapitalistischen System. Wir wollen nicht verschweigen, daß zu Anfang der Revolution die Lehrer, Universitätsprofessoren, Ingenieure ihr ablehnend gegenübergestanden sind. Als sie sahen, daß die Arbeiterschaft wenn es sein muß, auch ohne sie die Wirtschaft aufzubauen imstande sind und als sie sahen, daß sie sich gefestigt hatte, kam allmählich einer nach dem anderen zurück. Als Tatsache steht fest: Lehrer, Wissenschaftler, Techniker, Ingenieure, alle sind heute absolute Anhänger des Sowjetsystems — vielleicht mit nationalem Einschlag — aber sie wollen die Wirtschaft Rußlands unter allen Umständen hochbringen.

Das Eisenbahnwesen

Es soll in Rußland furchtbar „zerrüttet" sein. Wir stellten fest, daß die Eisenbahndämme allüberall mindestens in dem Zustand sind, wie das deutsche Eisenbahnnetz. (Hört! Hört!) Auch das Maschinen- und Wagenmaterial hält einen Vergleich mit unserem aus.

Der Handel mit Deutschland

Ist die Anknüpfung größerer Handelsbeziehungen mit Deutschland möglich? Ja, Genossen, es ist möglich. Auf der einen Seite hat die Getreideproduktion in Sowjetrußland bald die Vorkriegshöhe erreicht. Auf der anderen Seite braucht Sowjetrußland eine große Anzahl von neuen Maschinen, Einrichtungen für ganz neue Fabrikgebäude; die Maschinen können zum Teil nur von auswärts bezogen werden. Für Maschinen und Industrieprodukte kann Sowjetrußland Getreide und Lebensmittel nach Deutschland ausführen. Nach Auffassung der gesamten Delegation wäre dies möglich. Diese Frage hat aber seinen Haken. Sie wäre geklärt, wenn wir heute ein sozialistisches Deutschland hätten. Wirtschaftlich und politisch wären ein U.d.S.S.R. und ein sozialistiches Deutschland die stärksten Kontrahenten auf dem ganzen Kontinent.

Bei den Wolgadeutschen.

In Rußland wurde der Satz geprägt: „Diktatur der deutschen Delegation" — und das ist bis zu einem gewissen Grade richtig. Als wir vom Uralgebiet in Kasan ankamen, erhielten wir ein Telegramm aus Moskau, das

uns zur Rückkehr aufforderte, weil die anderen beiden Delegationsgruppen bereits auf uns warteten. Ein Vertreter der russischen Gewerkschaft telegraphierte: „Freiberger weigert sich kategorisch nach Moskau zu kommen.“ Wir wollten zu den Wolgadeutschen und die russischen Genossen legten uns keine Steine in den Weg. Wieder ein Beweis dafür, daß wir unsere Pläne selbst aufgestellt haben und danach handelten. Laßt euch von Schwindlern nichts anderes mehr vormachen. Wir fuhren also zu den Deutschen im Wolgagebiet. In Marxstadt, der Hauptstadt der sozialistischen Republik der Wolgadeutschen wurde uns ein herzlicher Empfang zuteil. Die Wolgadeutschen sind nicht anders als irgend andere Angehörige der Sowjetrepublik und hängen der Sowjetrepublik aus folgenden vernünftigen Gründen an: Die Wolgadeutschen hatten unter dem Zarismus außerordentlich zu leiden. Deutsche Schulen waren nicht zulässig. Heute genießen die Wolgadeutschen in ihrer Räterepublik vollständige Freiheit. Die Schulkinder werden in ihrer Muttersprache unterrichtet.

Ein Teil unserer Delegation hat Dörfer besucht und in Gemeinderatssitzungen interessante Beobachtungen gemacht. Differenzen kommen unter den Bauern in Fragen der Landverteilung, der Umgruppierung der Dörfer vor. Die Dörfer sind außerordentlich groß und zählen 5 bis 8 und 10000 Einwohner, deren Grund teilweise 30—40 km vom Dorf entfernt liegt — ein Umstand, der der Bewirtschaftung nicht sehr dienlich ist. Dem soll durch eine Umgruppierung abgeholfen werden. Ein Teil der Einwohner soll zu besserer Bearbeitung ihres Bodens umgruppiert werden. Dies ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Als unsere Delegation dann die Gemeinderatsmitglieder fragte: Seid ihr mit dem Sowjetsystem einverstanden, erhielt sie zur Antwort: „Ja! Wenn auch manches nicht so ist, wie es sein sollte. Aber dafür kann die Sowjetregierung nichts, sie tut was in ihren Kräften steht.“ Das mögen sich jene merken, die geglaubt haben, daß die Wolgadeutschen Gegner des Sowjetsystems sind. Ein Teil unserer Genossen besuchten eine sogenannte Kommune, eine Gruppe von 33 Personen, die gemeinschaftlich lebt und nach modernen landwirtschaftlichen Methoden den Boden bebaut.

Diese Kommune hatte während der großen Hungersnot 1920 keinen Verlust, weil sie ihre Wiesen und Aecker durch Bewässerungsanlagen fruchtbar erhielt. Die Hungersnot hat bis zu einem gewissen Grade dezimierend auf die Bevölkerung eingewirkt. Um 10—12 Prozent ist die Einwohnerschaft wegen Tod und Auswanderung nach Sibirien geringer als vor der Hungersnot. Viele Gebäude stehen noch leer und zeigen kein erfreuliches Bild.

Die Wolgadeutschen erholten sich trotzdem außerordentlich rasch und die früheren Bewohner kehren auch allmählich zurück. Wie im übrigen Rußland war in diesem Jahre auch bei den Wolgadeutschen eine außerordentlich gute Ernte. Die angebauten Flächen werden in kurzer Zeit den Vorkriegsstand erreicht haben, ebenso der Bestand an Rindern und Kühen. Die Wohnung der Bauern im Wolgagebiet ist im allgemeinen gut bürgerlich eingerichtet, ähnlich wie die Bauernhäuser bei uns. Wir wurden allerdings dann auch in Häuser geführt, wo nur zwei kleine Räume, ein Schlafraum mit Bett und Stuhl, einem kümmerlichen Herd und ein Aufbewahrungsort für Getreide und Kartoffeln vorhanden war.

Damit war die Studienreise vom Ural über das Wolgagebiet zu Ende und wir fuhren nach Moskau zurück.

Wir haben verschiedene Gefängnisse besucht. Darüber wird der Genosse Baer nachher noch sprechen. Doch soviel kann ich schon sagen, daß die Verhältnisse in den russischen Gefängnissen anders sind, als wir nach den in Deutschland verbreiteten Schilderungen anzunehmen gewohnt sind. In Perm besuchten wir ein Gefängnis und machten interessante Feststellungen. Die Gefangenen mit guter Führung erhalten z. B. von Samstag bis Montag Urlaub. Die Gefangenen bekommen für ihre Arbeit den regulären Lohn, von dem die Beköstigung abgezogen wird. Mit dem übrigen Geld können sie alles kaufen, nur nicht Alkohol. In Swerdlewsk befanden sich 781 Gefangene. Außerdem waren 22 politische Gefangene vorübergehend interniert. Unter diesen waren 15 junge Leute jüdischen Glaubens. Sie gaben an Mitglieder eines zionistisch — sozialen Clubs gewesen zu sein. Durch Gründung einer Zeitschrift und Verbreitung von Flugblättern suchten sie Anhänger zu gewinnen. Weiter traten sie ein für die Gründung eines jüdischen Reiches in Palästina. Nach ihrer Angabe war ihnen die Einreise verweigert worden. Sie waren seit 3 Monaten verhaftet und werden auf 3 Jahre verbannt. Von den übrigen 7 politischen Gefangenen bekannten sich 3 als Menschewisten und einer als Anarchist. Ueber die Ursache ihrer Verhaftung befragt verweigerten sie nähere Auskunft, mit der Motivierung, sie hätten zu uns kein Vertrauen weil wir Gäste der Sowjetregierung seien, mit Autos angekommen sind und mit Extrazug im Lande herumfahren. Man kann ohne Weiteres annehmen, daß jemand der sich schuldig fühlt, sich nicht selbst belastet. Wer nichts strafbares begangen hat, kann die Wahrheit jedermann mitteilen.

Die Gefangenen waren in Räumen zu 15—20 Personen untergebracht. Einzelzellen gibt es keine. Die Räume waren mehr oder weniger sauber, was auch zum Teil an den Gefangenen selbst liegt ob sie mehr oder

weniger Ordnungssinn besitzen. Die Krankenräume waren sauber, das Mittagessen das wir versuchten war schmackhaft. Wie in allen anderen Gefängnissen, so waren auch hier die Erleichterungen und Einrichtungen die gleichen z. B Clubs — Musikzimmer usw.

Welche Schlußfolgerungen hat die Arbeiterdelegation gezogen?

Bei unserem Abschied in Leningrad im Dumagebäude haben wir diese Schlußfolgerungen den russischen Arbeitern und Bauern in einer Erklärung hinterlassen. Wir sind nicht mit einheitlichen Auffassungen nach Sowjetrußland gefahren. Unsere Schlußfolgerungen aber sind von sämtlichen Delegationsmitgliedern unterschrieben. Aus dem Dokumente will ich nur die Hauptpunkte anführen. Die Auffassung der Delegation ist einheitlich dahingehend, daß die russische Arbeiterschaft eine größere Freiheit als die Arbeiterschaft irgend eines anderen Landes genießt. Der 8-Stundentag in Rußland ist gesetzlich festgelegt. Die Art und Weise, wie die Fragen der Wöchnerinnen-Hilfe und der Sozialversicherung gelöst sind, schaltet jeden Vergleich mit anderen Ländern aus.

In Bezug auf Wohnung und Bekleidung ist Rußland etwas im Nachteil gegenüber Deutschland. Das ist nicht die Schuld der Sowjetregierung.

Der russische Durchschnittsarbeiter kann sich heute im Durchschnitt mehr Lebensmittel kaufen als der deutsche. Und wenn Rußland in Ruhe gelassen wird, wenn es an der Aufbauarbeit nicht gestört wird, so läßt sich mit großer Bestimmtheit voraussagen, daß die Verhältnisse der russischen Arbeiter in kurzer Zeit in jeder Beziehung wesentlich besser sein werden, als die der deutschen, weil die Aussicht einer wesentlichen wirtschaftlichen Verbesserung der deutschen Arbeiterschaft nicht gegeben ist, sondern sich wegen der ihr aufgebürdeten Lasten eher verschlechtern wird. Die Delegation ist einmütig der Auffassung, daß es **ein Verbrechen am gesamten russischen Volk und am gesamten internationalen Proletariat wäre, wenn das westeuropäisch-demokratische System in Rußland eingeführt wird.** Die Delegation ist felsenfest davon überzeugt, daß, wenn dieses System in Rußland eingeführt würde, die Kapitalisten Millionen und Abermillionen nach Rußland werfen würden und die vielen Zeitungsrichtungen würden das russische Volk genau so durcheinanderhetzen, wie in Deutschland. Wir sind überzeugt, daß dann die Errungenschaften der Revolution wie in Deutschland zum Teufel gehen. Aus dieser Erwägung heraus hat die deutsche Arbeiterdelegation in ihrem geschichtlichen Dokument alle jene verurteilt, die in irgend einer Form versuchen, das russische Sowjetsystem mit Gewalt zu untergraben.

Noch eins:

Wir haben an die russische Regierung ein Amnestiegesuch gerichtet und sie ersucht, sämtliche politischen Gefangenen zu entlassen und freizugeben. Wir ließen uns überzeugen, daß es nicht möglich ist, allen weißgardistischen Elementen, welche gegen die Sowjetmacht kämpften, ohne Weiteres die Freiheit zu geben, da nicht die Gewähr besteht, daß sie ihren konterrevolutionären Plänen absagen. Die Verantwortung wäre für die deutsche Arbeiterdelegation ungeheuer. Die russische Regierung erklärte uns, sie wäre jederzeit bereit, die gleiche Anzahl ihrer Gefangenen mit deutschen proletarischen politischen Gefangenen auszutauschen; z. B. hundert politische Gefangene in Rußland gegen hundert deutsche politische Gefangene.

Wir sind uns als deutsche Arbeiterdelegation klar, daß der tödliche Haß der Bourgeoisie gegen Sowjetrußland keine Milderung erfahren wird. Wir verstehen den Haß der Bourgeoisie und ihr Bestreben, den russischen Arbeiter- und Bauernstaat zu vernichten, weil Sowjetrußland mit seinem heutigen politischen System als Arbeiterstaat ein störendes Element im kapitalistischen Weltwirtschaftssystem ist. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir sehen, daß eine Kriegsgefahr für Sowjetrußland in immer unmittelbarere Nähe rückt. Der kapitalistischen Bourgeoisie ist klar; je mehr Rußland wirtschaftlich erstarkt, desto schwieriger wird es sein, Rußland zu unterjochen. Rußland kriegerisch zu unterjochen ist nach unserer Auffassung heute schon unmöglich. Wer die Rote Armee, diese überzeugten russischen Kommunisten und die ihnen anhängenden Arbeiter und Bauern beobachten konnte, der wird das begreifen. Ein Angriff auf Sowjetrußland wird einen Widerstand der russischen Arbeiter und Bauern hervorrufen, wie ihn die Geschichte bisher nie gekannt hat. Was aber können wir tun als Arbeiter in den kapitalistischen Ländern? Die Arbeiterschaft muß ihre Reihen schließen. Politisch wird das wegen der vorhandenen Gegensätze nicht möglich sein; aber auf gewerkschaftlichem Boden ist die Einigung sehr wohl zu erreichen. Die Erzielung der internationalen Gewerkschaftseinheit ist eine unmittelbar vor uns stehende Aufgabe. Die einheitliche internationale Gewerkschaftsorganisation ist eine unüberwindbare Abwehrorganisation gegen die Kriegsgefahr und zur Sicherung der russischen Revolution. Wir haben nicht ohne Grund in allen Versammlungen in Rußland unsere Ansprachen — wie ich es auch jetzt tue — mit dem Rufe geschlossen:

Es lebe Sowjetrußland!

Es lebe die internationale Gewerkschaftseinheit!

*

Sodann nimmt zu einem ergänzenden Referat der

Delegierte Baer

das Wort, der zu der kaukasischen Gruppe eingeteilt war. Er berichtet über die Besichtigungen der verschiedensten Betriebe und bringt dabei viel Zahlenmaterial, das die von Freiberger in seinem Bericht erwähnten Tatsachen stützt. Der Kern der Ausführungen Baers bildet der Bericht über den Besuch in Tiflis. Er knüpft an einen in der sozialdemokratischen Presse erschienenen, angeblich aus Tiflis stammenden, aber wahrscheinlich in Berlin fabrizierten Brief an. Dieser „Brief" wird auf seinen „Wert" hin zu beurteilen sein, wenn man weiß, daß Freiberger, von dem die Rede ist, garnicht in Tiflis war und daß verschiedene andere Momente sehr leicht als Unwahrheiten entlarvt werden können. Auch davon, daß die Delegierten ständig betrunken gewesen sein sollen ist in jenem „Brief" die Rede. Nachdem Baer diese Verleumdung zurückgewiesen hat, berichtet er über den

Besuch in der Zitadelle von Tiflis.

Ueber diesen Besuch in der Zitadelle hat die Delegation, die aus 6 Mann bestand, unter ihnen auch Baer selbst, einen Bericht verfaßt, den B. der Versammlung mitteilt. Sie besuchten die in der Zitadelle in Haft befindlichen Beteiligten des vorjährigen Aufstandes. Von den Hauptbeteiligten waren 5 Mann zum Tode verurteilt, später aber zu zehn bezw. acht Jahren begnadigt. Die übrigen Angeklagten hatten durchschnittlich 2 bis 3 Jahre Gefängnis erhalten. Der Eindruck, den die Delegation von dem Gefängnis bekam, um es gleich im voraus zu bemerken, war ein überaus günstiger. Die Delegation lebte mehr oder weniger stark in der Vorstellungswelt, wie sie in der bürgerlichen und zum Teil in der sozialdemokratischen Presse gegeben wurde. Wir waren deswegen umsomehr überrascht, als wir die Gefangenen in großen, luftigen Räumen zusamenfanden. Die Türen zu den Zellen waren unverschlossen. Als wir das Gefängnis betraten, ging ein Teil der Gefangenen auf dem Hof, bezw. auf den vor den Zimmern befindlichen Balkons spazieren. Die Gefangenen sahen äußerst wohlgepflegt und gut genährt aus. Sie trugen sämtlich Zivilkleidung, rauchten, spielten zum Teil Schach, lasen Zeitungen und machten durchaus keinen gedrückten Eindruck. Sie waren über den Besuch der deutschen Delegation sichtlich erfreut. Die Delegation hat nahezu 2½ Stunden mit den Verurteilten eingehend über die politische Vergangenheit, den Aufstand und den Prozeß unterhalten. Für die Verurteilten sprach der Hauptleiter des Aufstandes, der ehemalige Fürst Andronikaschwili und Mitglied der menschewistischen Organisation.

Er erzählte erst über seine Vergangenheit. Er hatte sich im Jahre 1900 in Kiew als Student an einer Arbeiter-Demonstration beteiligt, und wurde deswegen aus der Universität ausgeschlossen. 1901 wurde er Mitglied der russischen sozialdemokratischen Partei, 1906 verhaftet und zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt, dabei wurde ihm der Fürstentitel abgesprochen. 1910 wurde er lebenslänglich nach Sibirien verschickt, er floh bereits 1911 nach der Schweiz und schloß sich dort der Plechanow-Gruppe an. Bei Ausbruch der Revolution kehrte er 1917 nach Rußland zurück.

Ueber das Urteil äußerten sich die Gefangenen dahingehend, daß sie mit den Resultaten des Prozesses durchaus zufrieden seien, ihr Ziel bestehe darin, in Zukunft mit der Sowjetregierung zusammenzuarbeiten, da das Glück der georgischen Bevölkerung nur durch ein solches Zusammengehen garantiert werden könne. Die Verurteilten hatten in einer Deklaration, die sie, wie sie uns versicherten, freiwillig gaben, ihre versöhnte Stellungnahme zur Sowjetregierung niedergelegt. Sie erklärten uns, daß das Betragen des Aufsichtspersonals durchaus höflich und gut zu nennen sei. Es ist nur ein Fall bekannt, wo ein junger Student bei der Verhaftung geschlagen wurde.

Sie drückten ihre besondere Freude darüber aus, daß sich bereits 50 Prozent der Angeklagten auf freiem Fuße befinden. Das Urteil habe eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen der Gruppe der Aufständischen und der Sowjetregierung geschaffen. Dies gäbe die Möglichkeit, gemeinsam für das Wohl des georgischen Volkes zu arbeiten. „Von irgend einem Kampf, auch ökonomisch, kann jetzt keine Rede mehr sein, das interessiert uns alle nicht mehr, von diesem Weg entsagen wir uns alle kategorisch", erklärte uns der Hauptangeklagte wörtlich. Nicht zufrieden waren die Angeklagten mit der Begründung des Urteils, das ihnen Mord, Spionage und ähnliche Verbrechen vorwirft. Sie erklärten uns, daß sie vor dem Tod keine Furcht hätten, daß sie aber die Flecken abwaschen wollen, die auf sie durch die Anklage gefallen seien.

Sie versicherten, daß die Leitung des Aufstandes gegen Terroranwendung gewesen und an der Ermordung der zwei Sowjetbeamten nicht schuldig sei.

Die Verurteilten geben dann ein Bild über die Beziehungen, die die ehemalige menschewistische Regierung zu den ausländischen Regierungen angeknüpft hatte und wie sie auf den verschiedenen Konferenzen in Cannes, Genua usw. immer wieder versucht hatte, die georgische Frage auf die Tagesordnung zu stellen. Sie schildern weiter, wie sich die georgischen Menschewiki an die ausländischen Sozialisten um Unterstützung gewandt und den Aufstand mit den Sozialrevolutionären, den Föderalisten, den Nationaldemo-

kraten und den unabhängigen Sozialdemokraten Georgiens gemeinsam vorbereitet hatten. Diese Parteien gründeten ein Komitee mit dem Ziel, die nach Auffassung der Beteiligten verloren gegangene Unabhängigkeit Georgiens wiederherzustellen. An der Spitze dieses Komitees stand ein alter menschewistischer Adliger mit Namen Karziwadse. Nach Ansicht der Verurteilten, hatte der Aufstand in Ostgeorgien einen Massencharakter; in Tiflis selbst, in der Hauptstadt Georgiens, kam es nicht zum Aufstand. Es wurden ungefähr 200 führende Kommunisten von den Aufständischen verhaftet, ohne daß von den Verhafteten jemand erschossen wäre. Während des Kampfes, erzählte einer der Verurteilten, ging die Regierung schroff vor. Wir haben leider keine Liste der Erschossenen, aber es waren deren viele. Wir selbst wurden gefangen genommen und sollten zum Erschießen geführt werden. Die Sowjetregierung machte uns, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, den Vorschlag, durch einen Aufruf den Kampf abzubrechen, die Waffen abzuliefern und die Bewegung für einen Putsch zu erklären. Wir nahmen diesen Vorschlag an, stellten aber eine Reihe Gegenbedingungen, darunter: einen Teil der Verhafteten sofort zu befreien, die Ausgesiedelten und Geflüchteten sofort zurückzuholen. Die Regierung nahm die von uns gestellten Bedingungen an. Wir selbst wurden später einem ordentlichen Gericht übergeben.

Die Verurteilten erklärten, daß sie alles Gewesene vergessen haben und daß nach den jetzt ausgesprochenen Urteilen der Weg für eine Zusammenarbeit mit den Bolschewiki gegeben sei. Unsere Deklaration, erklärte Andronikaschwili, ist ein Beweis dafür, daß wir bereit sind, mit der Regierung zusammenzuarbeiten. „Wir erkennen vollständig an, daß Georgien nur als einen Teil der Sowjetunion die völlige Unabhängigkeit garantiert werden kann."

Ein Genosse stellte an den anwesenden Richter, den Genossen Sturua die Frage, ob eine Möglichkeit der völligen Befreiung der Verurteilten bestehe. Derselbe erklärte: „Ich bin nur eine kleine Schraube in dem großen Getriebe. Die Frage hängt ab von der Regierung und von dem Verhalten der Verurteilten selbst, jedoch halte ich eine solche Möglichkeit nicht für ausgeschlossen." Auf die weitere Frage des Genossen Mehle, ob die Gefangenen hier bleiben oder abtransportiert würden, wurde uns versichert, daß die Gefangenen aller Voraussicht nach hierbleiben würden, daß aber auch im Falle eines Abtransports die Bedingungen der Haft keine schlechteren, im Gegenteil, eher bessere würden. Genosse Mehnert ersuchte den anwesenden Staatsanwalt bei den verantwortlichen Sowjetbehörden für die Milderung, bzw. Begnadigung einzutreten. Es wird uns versichert, daß der Wunsch der deut-

schen Delegierten an die zuständigen Sowjetbehörden weitergegeben würde.

Wir haben die übrigen Verurteilten ausdrücklich gefragt, ob sie mit den Ausführungen ihres Sprechers einverstanden seien, oder ob sie dagegen prinzipielle Einwendungen hätten; übereinstimmend erklärten sämtliche Verurteilte, daß sie alles Gesprochene voll inhaltlich unterstreichen. Auf die weitere Frage, ob irgend welche Vorbereitungen zu unserem Empfang getroffen worden seien, wurde uns versichert, daß dies nicht der Fall gewesen sei, daß sie aber aus den Zeitungen wußten, daß eine deutsche Arbeiterdelegation in Tiflis sei und daß sie auf unseren Besuch gehofft hätten.

Unter den Verurteilten befanden sich **drei Arbeiter**, ein Buchbinder, ein Schriftsetzer und ein Landarbeiter. Alle übrigen gehörten teils dem Adelsstande an, teils waren sie frühere höhere Offiziere, oder Studenten. Bei unserem Abschied sprachen die Verurteilten noch einmal ihren Dank für unser Kommen aus. Sie beklagten sich darüber, daß die früheren Delegationen sie nicht besucht hätten, und daß sie wünschten, daß wir in Deutschland einen objektiven Bericht über ihre Lage geben, damit die Lügenmeldungen endlich einmal widerlegt würden. Am Schlusse versicherten sie uns noch einmal ihre große Sympathie für das deutsche Volk.

Wir besuchten dann noch eine andere Abteilung des Gefängnisses, in dem kriminelle Verbrecher untergebracht waren. Auch hier wurde uns versichert, daß Verpflegung und Behandlung durchaus zufriedenstellend seien. Wir hatten bei den Kriminellen das zweifelhafte Vergnügen, von einem Faschistenjüngling, der dem oberschlesischen Grenzschutz angehört hatte und aus unerklärlichen Gründen nach Rußland gekommen war, als „Landsleute" begrüßt zu werden.

Das Gefängnis verfügt über ein eigenes Theater und Kino, welches wir gleichfalls besichtigten. Der Theaterdirektor ist selbst ein Sträfling. Die Gefangenen haben eine eigene Musikkapelle, sie halten politische Aufklärungsabende ab, in denen die geistig Höherstehenden den Gefangenen Unterricht erteilen. Sie verfügen ferner über eine Bibliothek. Die Bildungsarbeit spielt unter den Gefangenen eine außerordentlich große Rolle.

Die Delegation betont noch einmal ausdrücklich, daß die bestehenden Verhältnisse in der Zitadelle sie außerordentlich überrascht haben, daß hygienisch alles nur mögliche getan wird, daß das Essen gut und reichhaltig ist, daß die Gefangenen die größtmöglichste persönliche Freiheit genießen, daß bei den politischen Gefangenen keine Erbitterung gegen das Sowjetregime zu bemerken war und daß sich überhaupt die russischen Gefängnisse in wohl-

tuender Weise von den Gefängnissen in Deutschland abheben. Die Delegation, von der selbst ein Teil die deutschen Gefängnisse aus der Praxis kennt, ist der festen Ueberzeugung, daß die

Behandlung der politischen Gefangenen in Rußland eine weitaus bessere, als die der politischen Gefangenen in Deutschland ist.

Nach einigen ergänzenden Bemerkungen und nach nochmaliger Betonung der wichtigen Tatsache, daß die Delegation in ihrer Gesamtheit zu einheitlichen Schlußfolgerungen gekommen ist, schließt Baer seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Bericht.

Nach der Berichterstattung des Kollegen Baer wurden an den Hauptberichterstatter Freiberger aus der Versammlung heraus verschiedene Fragen zur Beantwortung gestellt.

1. Wir wollen wissen, warum du im Gewerkschaftskongreß in Breslau nicht berichten durftest?

Freiberger beantwortete diese Frage mit der Wiedergabe der den Delegierten von der Kongresseleitung gegebenen Antwort: Wir (d.h. der A.D.G.B.) wissen nichts von einer deutschen Rußlanddelegation! — Auf diese Erklärung folgten stürmische Pfui-Rufe aus der Versammlung.

2. Ist der russische Kommunist mit den deutschen zu vergleichen?

Freiberger stellte fest, daß in dem Ziel der russische wie der deutsche Kommunist das Gleiche wollen und bemerkte dazu, daß es in den kapitalistischen Ländern, also auch in Deutschland, heute viel schwieriger ist Kommunist zu sein als in Rußland. In Rußland ist es allerdings sehr schwierig, Mitglied der K.P. zu werden. (Er berichtet über die Aufnahmebedingungen, die in Rußland gestellt werden.)

3. Gibt es viele Arbeitslose in Rußland und wie ist ihre Lage?

Freiberger gab darauf folgende Antwort: Zeitungen wie die „Münchner Post“ berichten ständig von einem Anschwellen der Arbeitslosenziffer in Rußland. Wir konnten davon nichts bemerken. Wir haben in allen Industrieorten und Gewerkschaften danach geforscht, wie groß die Zahl der Arbeitslosen ist und wir konnten feststellen, daß die Arbeitslosenziffer nicht mehr als 6½ Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft beträgt. Bei 6 Millionen Mitgliedern der russischen Gewerkschaften also gewiß keine allzu große Zahl.

Was die Unterstützung der Erwerbslosen betrifft, so erhält ein solcher in Leningrad und Moskau einschließlich der kommunalen Zuschüsse an Miete, Erleichterungen usw. bis zu 33 Rubel monatlich

4. Wie steht es mit den Anarchisten und Syndikalisten?

Antwort: Wir haben nicht darnach gefragt. Was sollen sie auch in Sowjet-Rußland wollen?

Wollen sie vielleicht den Arbeiterstaat bekämpfen, um einen bürgerlichen Staat zu bekommen? Nach Anarchisten und Syndikalisten haben wir gar nicht gefragt, denn die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes — und das möchten sich alle jene gesagt sein lassen, die von einem kommenden Bürgerkrieg faseln! — steht zu dem Sowjet-System und wir als Arbeiter-Delegation können mit Recht und Stolz sagen, daß

in Rußland **nicht** eine Diktatur **über** das Proletariat, sondern wirklich eine Diktatur **des** Proletariats herrscht.

Die Arbeiter und Bauern sind die wirklichen Träger der Staatsmacht. Wer etwas anderes schreibt, kennt die Verhältnisse nicht oder lügt.

5. Wie ist der Ernährungszustand der russischen Arbeiter?

Antwort: Wir können mit gutem Gewissen feststellen: die Arbeiter in Rußland sind durchaus nicht schlechter genährt als die deutschen. Die Jugend in Rußland aber ist besser genährt als unsere Arbeiterjugend.

6. Bei der Erwähnung des Schriftstückes, das die Delegation am Grabe Lenins niedergelegt hat, schildert Freiberger seine dort gewonnenen Eindrücke. Die gewaltige Liebe und Verehrung, die das russische Volk seinem Lenin entgegenbringt, zeigt sich in den tausenden russischer Arbeiter und Bauern die an der Bahre Lenins vorbeiziehen. Beinahe in allen Wohnungen, selbst in den entlegendsten Bauernhöfen findet man ein Leninbild. Täusche sich niemand, absolut niemand: die Arbeiter sehen den durch die Revolution errungenen Fortschritt. Die russischen Genossen sind nicht die ungeschicktesten und sie sagen darum auch mit Recht zu uns — und ich sage dasselbe —: „Seht hin, wie weit ihr mit euerer Demokratie gekommen seid! Nach 6½ Jahren dieser Demokratie herrscht in Deutschland wieder die Reaktion!"

Um auch ein Bild von den führenden russischen Genossen geben zu können, haben wir festgestellt, daß sie äußerst einfach leben. Ihr Höchstgehalt beträgt 192 Rubel monatlich. Wir haben festgestellt, daß sie fast ohne Ausnahme unter dem Zarismus nicht selten Jahrzehnte lang oft an die Kette geschmiedet in den zaristischen Zuchthäusern geschmachtet haben. Daß zu diesen Führern die Arbeiter und Bauern Vertrauen haben müssen, ist klar. Und in der Hingabe für die Errungenschaften der Revolution wetteifern Frauen und Männer. Wir haben mit Genossinnen gesprochen, die mit dem Gewehr in der Hand

in Uniform der roten Soldaten gegen die Konterrevolution gekämpft haben. Wer das wegleugnen würde, wer ihnen (zu den Versammlungsteilnehmern) etwas anderes vormacht, belügt und beschwindelt Sie. Es wird soviel geredet vom russischen Militarismus. Die rote Armee ist geschaffen aus dem Selbsterhaltungstrieb des Arbeiterstaates und ist im Interesse nicht nur des russischen, sondern des gesamten internationalen Proletariats eine Notwendigkeit.

Mögen die Gegner die Mitglieder der Delegation noch so verspötteln als Dummköpfe und als sonst noch was hinstellen: wir werden uns in der Verbreitung der Wahrheit nicht irre machen lassen!

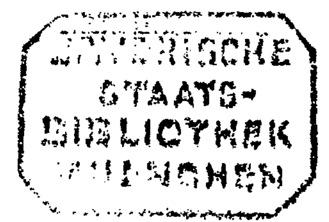
7. Wie steht es mit der Bezahlung der Gewerkschafts- und Parteibeamten?

Hierauf gibt Freiberger die Antwort, daß kein Mitglied der Kommunistischen Partei Rußlands, ganz gleich welche Stellung es inne hat, ein höheres Gehalt als, 192 Rubel pro Monat erhalten darf.

Zum Schluß betonte Freiberger, daß durch keine Drohung mit Hinauswurf usw. die Arbeiterdelegation sich von dem einmal erkannten Weg abbringen läßt!

(Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen Freibergers.





Druck: Hanns Leib, München, Lindwurmstraße 203.